

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 35.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Donnerstag, den 11. Februar 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Geldmarktstrategie.

Während die Franzosen ihrem östlichen Bundesgenossen einen ihrer tüchtigsten Generale zur Verfügung stellen, um die berühmte russische Offensive gegen Berlin und Breslau endlich auf den Schwung zu bringen, hat der russische Finanzminister sich nach Paris und London auf den Weg gemacht, wo er Hilfe in seinen Geldnöten zu finden hofft. Man weiß nicht, welche dieser beiden Missionen im Augenblick wohl dringlicher sein mag; nehmen wir also an, daß der französische General Bau in Russland und der russische Finanzminister Bark in Frankreich und England mit den gleichen Gefühlen brüderlicher Freundschaft willkommen geheißen werden. Wenn von beiden indessen die schwierigere Aufgabe zugefallen ist, daß läßt sich gewiß auch ohne Kenntnis der Geheimnisse des Dreierbundes erraten.

Um die Kleinigkeit von 15 Milliarden handelt es sich bei den Bemühungen der maßgebenden Finanzmänner in den westlichen Hauptstädten. Die ersten Besprechungen in Paris sollen so gut wie ergebnislos ausgefallen sein, und ihre Fortsetzung in London soll mehr den ausschließlich russischen Geldbedarf zum Gegenstand haben, zu dessen Deckung neben englischen auch amerikanische Finanzgruppen in Frage kommen. Für England scheinen die Aussichten eines russischen Sieges doch noch zu unsicher zu sein, um die eigenen Staatsfinanzen mit denen des Zarenreiches auf Jahrzehnte hinaus zu verknüpfen. So zieht man es vor, sich in Kleinigkeiten gefällig zu zeigen, genötigt Vorzuschüsse auf russische Lieferungen, die einstweilen nicht ausgeführt werden können (weil Russland zurzeit wohl Finanzminister, nicht aber Waren ins Ausland schicken kann), und erklärt auch sein Einverständnis damit, daß der Zar neben 500 Millionen Rubel Schatzanweisungen jetzt auch für 40 Millionen Pfund Sterling Anweisungen in englischer Währung ausgeben läßt. Dabei müssen zwar die Zinsen gleich vorher vom Nennwert abgezogen werden, aber diese harte Bedingung tut der Freundschaft im übrigen keinen Abbruch. Russland ist nachgerade so weit, daß es sich auch mit den härtesten Zahlungsbedingungen einverstanden erklären muß. Sein Finanzminister mit dem russischen Namen Bark sucht jetzt in London durch Schwabungen Deutschlands gut Wetter für seine Wünsche zu machen: die Russen hätten die Deutschen, die ihnen jahrelang Gutes versprochen, als falsche Freunde erkannt. Ingeheim hätten die Deutschen verräterische Pläne geschmiedet und deshalb müßten sie, koste es was es wolle, vernichtet werden. Ja ja, koste es, was es wolle! Das ist der springende Punkt. In England hat man aber trotz der starken Anlehnungsbedürftigkeit der teuren Bundesgenossen immer noch nicht verlernt, in dieser Beziehung zunächst an den eigenen Geldbeutel zu denken, der zwar groß genug ist, um kleine Schuldner wie Serbien und Montenegro zu sättigen, auch um Japan und Portugal von Zeit zu Zeit ein paar Brocken hinzumerfen, der aber vor dem unergründlichen Schlunde des Moskowitertums doch wohl eine unüberwindliche Abneigung verspürt.

Selbst wenn Herr Bark imstande sein sollte, es als Finanzstrategie mit den glänzenden Künsten des Oberbefehlshabers aller Reichen, des Großfürsten Nikolai aufzunehmen — in London wird er damit nicht zum Ziele kommen, denn in Geldsachen verstehen die Engländer nun einmal keinen Spaß.

Auch hier aber tauchen die Amerikaner als letzte Helfer in der Not auf. Soweit es überhaupt möglich ist, kennen sie in Finanzfragen noch weniger Gewissensbedenken als ihre englischen Vettern, und sie werden sich auch gewiß, ohne zu erröten, von diesen vorstücken lassen, wenn es gilt, Bedingungen zu stellen, die ein Bundesgenosse dem anderen nicht gut unmittelbar auferlegen kann. Es würde sich ja auch nur um ein zum anderen fügen, wenn Engländer und Franzosen aus der Neuen Welt ihre Waffen- und Munitionsvorräte unausgeleert ergänzen, und Russland die fehlenden Milliarden beziehen könnte, um den Krieg, für dessen rasche Beendigung man in den Kirchen fromm die Lippen bewegt, immer weiter in die Länge zu ziehen.

Man wird ja wohl bald näheres darüber hören, ob Bruder Jonathan mit diesem Vorstoß ins Russische Glück hat oder nicht. Russland stünde, wenn es auf Anerbietungen von dieser Seite einging, im Begriff, um eingebildeter Gefahren der Gegenwart willen sich für die Zukunft Abhängigkeiten aufzuerlegen, von denen es sich kaum wieder jemals zu befreien vermöchte. Wenn Herr Bark keinen anderen Ausweg aus den finanziellen Schwierigkeiten seines Landes zu finden weiß, dann wird sein Ruhm als Geldmarktstrategie ebenso schnell zerrinnen, wie das Geld, das er in Paris und London zusammensuchen will.

Dr. Sy.

Der Krieg.

Mit Spannung verfolgt die neutrale Militärkritik den Lauf der Dinge im Osten. Aus der Kürze der deutschen Generalstabsberichte, die im auffallenden Gegensatz zu dem Verlegenheitskammern der russischen amtlichen Stellen und den alarmierenden Schilderungen der englischen Kriegskorrespondenten über gewaltige deutsche Angriffe gegen die russischen Linien stehen, will man erfahrungsgemäß schließen, daß Generalfeldmarschall Hindenburg einen entscheidenden Schlag führt.

Die Schlacht bei Warschau.

Nach den letzten in London vorliegenden Denkschriften der Korrespondenten großer Londoner Blätter in Warschau soll deutscherseits ein neuer heftiger Vorstoß gegen die Stadt Warschau schlagenden russischen Stellungen unternommen worden sein. Der Kampf ist augenblicklich im Gange, man kann vom Reichsbild Warschaws aus bei klarem Wetter und günstigem Wind deutlich das Donnern der Kanonen vernehmen.

Die russischen Berichte schweigen sich vorläufig noch über den Stand der Kämpfe aus. Es wurden fortwährend neue Truppen aus den bei Warschau liegenden Reserven nach der Front absendet. Auffallend sei die große

Zahl von Kavallerieregimentern, die Warschau in westlicher Richtung durchziehen, während bisher diese Masse auf dem Gelände vor der Stadt nur sehr beschränkte Verwendung gefunden hatte. Der Kampf scheint sich äußerst blutig zu gestalten, denn bei Tag und Nacht werden immer neue Vermundetransporte in die bereits völlig überfüllten Lazarette eingeliefert. Mehrfach sind in den letzten Tagen deutsche Flieger über Warschau bemerkt worden, die sich jedoch in sehr großer Höhe hielten und sich darauf beschränkten, Proklamationen in russischer und polnischer Sprache herunter zu werfen.

Warschau im Dunkeln.

In Warschau wurde der erste Versuch einer Abstellung der ganzen Stadtbeleuchtung am 31. Januar gemacht. Um 11 Uhr abends wurden alle Gas- und elektrischen Lampen ausgelöscht. Alle auf die Straßen hinausgehenden Fenster der Häuser mußten verhängt werden, selbst im Innern der Häuser mußte die Beleuchtung auf ein Minimum eingeschränkt werden. Zu gleicher Zeit wurden die Lichter der Straßenbahnen und Automobile gelöscht, so daß bald jeder Verkehr auf den Straßen aufhörte und die Stadt wie ausgestorben dalag.

Die russische Niederlage bei Duffa.

Der Kriegsberichterstatter des Budapestener Blattes „Az Est“ meldet über die Kämpfe in den Karpaten, daß die bei Duffa mit gewaltiger Kraft angelegten russischen Angriffe in der Nacht vom Sonntag zu Montag mit großartigem Erfolg zurückgeschlagen wurden.

Die Russen setzten den ersten Sturm mit sechs auseinander folgenden Schwarmlinien an. Drei Linien wurden von Maschinengewehren niedergemäht. Der zweite erbitterte russische Angriff erfolgte, nachdem die österreichischen Truppen die Russen in einem fürchterlichen Schneesturm während 24 Stunden nicht zur Ruhe hatten kommen lassen. Dann wurden die halb-erfrorenen Russen über den Haufen geschossen. Die Zeit verbrachten die österreichischen Soldaten in geheizten Deckungen. Während der Kämpfe ergaben sich die von Kälte gequälten Russen in großer Zahl. In Bartfeld und Umgegend herrscht vollständige Ruhe. Der russische Angriff bei Duffa ist damit gescheitert.

Einer Distrikter Meldung zufolge setzten die Österreicher die Verfolgung des Feindes fort. Die Russen fliehen östlich von Sclatin gegen Radau, von Bama gegen Sengawa, mit der Absicht, sich bei Radau zu vereinigen. Beide Kolonnen marschieren parallel. Sollten die südlichen Truppen das Zusammentreffen bei Radau veräumen, so können sie in eine schwierige Lage geraten.

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Wien, 9. Febr. Amtlich wird verlautbart: 9. Februar, mittags. In Polen und Westgalizien keine Veränderung; Gefechtskampf. Im westlichen Waldgebirge gelang es gestern Nachmittag den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Belobes nach mehrstündigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegs-

Humpelhanne.

Roman von Horst Bodemer.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

3.

Emrich hatte der Boden unter den Füßen gebrannt. Ihm solchen Schimpf anzutun, weil er wegen seines Kindes gekommen war! Die Scham brannte auf seinem Gesicht! Er drehte sich um, griff flüchtig nach dem Hut und ließ den Bauern stehen. Das Herz schlug ihm bis zum Hals hinauf! Die Wiesen am Bach entlang, ging er nach der Landstraße. Nur jetzt seinen Menschen treffen, er meinte, man müsse es ihm ansehen, welche Schmach ihm widerfahren worden war. Er blickte nicht hinüber nach Bartens Koppel, an deren Umzäunung der Junge stand und ihn freundlich grüßte. Er vermochte überhaupt noch keinen klaren Gedanken zu fassen, wie vor den Kopf geschlagen kam er sich vor!

Als er endlich wieder auf der Landstraße war, blieb er stehen, atmete tief auf und wuschte sich mit seinem roten Taschentuche den Schweiß von der Stirn. Ein Bittren ging durch den Körper des frähtigen Mannes! Ja, wenn man etwas von den Leuten wollte! ... Und nun wußte er auch, warum der Barrent seine Freundschaft gesucht hatte! Er gehörte zu den Blüddieben, — der reiche Mann! Wer das gedacht hätte! Die Kerle waren so gerissen, hingen wie die Kleiten zusammen, wenn sie ihr ruckeloses Handwerk betrieben, wußten sie ganz genau, wo in dieser Nacht die Förster und Waldläufer waren. Vielleicht staken ein paar der letzteren sogar mit den Bauern unter einer Decke! Denn der Lohn war knapp, und wenn sich Sorgen einstellen, läßt ein schwacher Mensch schon einmal fünf gerade sein! Und hatte man den Leuten nur einmal den kleinen Finger gegeben, so hielten die zeitweilen die ganze Hand fest! Denn ein einziges Wort konnte um Lohn, Brot und Ehre bringen! ...

Langsam setzte Emrich den Helmweg fort. Er mußte erst maliger werden, bevor er unter die Augen seiner Frau treten durfte, denn die las in seinem Gesicht wie in einem aufgeschlagenen Buch!

Wie aber, als er sich's wünschte, tauchte das Försterhaus vor ihm auf. Der Dadel jaulte, die Gartentür zwieselte, Mäpfe kam angestürzt und hinter ihm humpelte

seine Danne daher, so schnell sie konnte! Des Vaters Herz trampfte sich zusammen! War das ein Anblick! Die kleinen Armden schlankerten, das rechte Knie rutschte bei jedem Schritt über das gerade Straß, das Köpfchen hing fast auf der hängenden Schulter und das Köpfchen baumelte hin und her.

„Hannchen!“

Ein bitterer Aufschrei war's. Und da war das Kind auch schon bei ihm, umklammerte seine Knie, als wolle es sich festhalten, aus Furcht zu fallen. Strahlende, blaue Augen blickten ihn an, eine ganz leichte Rote der Freude, der Erregung von dem schnellen Lauf, lag auf dem bleichen Kindergesicht, und Mäpfe umsprang die beiden und jaulte dazu. Er hatte es die letzten Tage nicht gut gehabt, immer mußte er zu Hause bleiben, denn Totenruhe im Revier hatte der Oberförster, des Nachgehens wegen, Emrich zur Pflicht gemacht. Ein starker Hirsch ist gar leicht vergrämt!

Der Förster bog sich zu seinem Kinde herab, zog das Taschentuch aus der Bodenschoppe und wuschte ihm die Nase. Das Wasser stand in seinen Augen. Dann nahm er Hannchen bei der Hand.

„Komm zur Mutter!“

Die trat gerade aus dem Schweineflaß, einen Eimer in der Hand, der noch dampfte von den heißen Kartoffeln, die sie dem Tiere gegeben. Sie kam den Beiden bis zur Gartenspore entgegen.

„Der Hirsch noch da, Vater?“

Emrich nickte nur, die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Aufmerksam sah die Frau ihren Mann an.

„Dir ist was über den Weg gelaufen?“

Mit großer Bestimmtheit sagte sie es, damit er ja nicht erst nach Ausreden suchte. Seine Worte gestern Abend waren ihr heute früh doch immer wieder durch den Kopf gegangen. „Wenn du meinst, Grete?! — Dann hab aber auch Geduldi!“

Die Worte beruhigten sie, sie fragte nicht weiter. Jemand einer hatte ihm da etwas in den Kopf gesetzt, es war nicht das erste Mal, das trug er nun mit sich herum und eines Tages beichtete er ihr lachend sein Geheimnis. Vorläufig war die Sache für sie abgetan.

„Bergib die Lohndiste nicht, heute ist Freitag!“

„Deshalb bin ich schon zurück, Mutter!“

Und fünf Minuten später sah er über ein großes Blatt Papier gebeugt, rechnete, blätterte in seinem Notizbuch und schüttelte einmal über das andere den Kopf. So recht

war er heute nicht bei der Sache, der Barrent hatte ihm Herzklappen gemacht! Wie konnte der Mann nur wagen ... Ja, und gerade in diesen Wochen, während der Kartoffelernte, blieben die Arbeiter öfters einen halben oder ganzen Tag weg! Man mußte froh sein, wenn man überhaupt Leute bekam! — Und ihre Kartoffeln wollten natürlich die Männer ausbuddeln, wohl auch bei reichlicherem Lohn den größeren Bauern helfen! Mäpfe Gutsbesitzer ließ sogar Afford arbeiten, für jede Kiepe voll zahlte sie eine festgesetzte Summe, für die Fleißigen war da der Speck zum Brote zu verdienen! — Ach, der Schmidt, richtig, der war am Mittwoch doch überhaupt nicht dagewesen ... und nun kam er, ob er sich bei den anderen nicht etwa auch verrechnet hatte. Denn wenn die Leute zu viel bekamen, hielten sie den Mund, — natürlich — und er mußte später den Schaden aus seiner eigenen Tasche tragen, einen Anpfiff vom Oberförster bekam er obendrein!

Den Bleistift warf Emrich auf den Tisch, bedeckte die Augen mit den flachen Händen und sann und sann. Die Forstbehörde, wie hoch die ihn wohl unterstützte, damit er seine Hanne in die Anstalt schicken konnte? Viel war's sicher nicht! In fünfzig Mark war gar nicht zu denken, — vielleicht fünfzig! 's war ja besser wie nichts, aber damit ließ sich doch nichts anfangen!

Die Arbeit schob er beiseite, stopfte sich eine neue Zigarette, brante sie an und nahm das Försterblatt vor, das vorn in der Postbote gebracht hatte. Mit halbem Auge sah er auf die Artikel, blätterte Seite auf Seite um, aufmerksam zu lesen war er nicht in der Stimmung.

So, nun war er fertig, die breite, braungebrannte Hand legte er auf die letzte Seite, die mit Annoncen bedruckt war. Privatstellen waren ausgeschrieben, wurden gesucht. Der „Gundemarkt“ interessierte ihn nicht, seine Bücher war gut, auch auf Abzahlung brauchte er keine neue. Zu einem Rodemantel reichte sein Geld nicht, den Tabak kaufte er beim Krämer im Dorfe, Pulver, Blei und Patronenhülsen in der Kreisstadt. Überhaupt, zu was bloß die Anzeigen lesen, das meinte nur die Begehrlichkeit! Da fiel ihm eine diamantranderte auf. Tiefer beugte er den Kopf.

Hirsch zu schleichen gesucht, starken, gleichwohl! Für Überlassung des Geweihs zahlte extra. Verschwiegenheit zugesichert. Angebote unter X. J. 107 postl. Berlin W 35.

Leise, sornig lachte Emrich vor sich hin. Sollte dabei die rechte Faust. Born schrieb die Zeitung gegen die „goldenen Augen“ und hinten nahm sie Anzeigen auf, die arme Förster wohl oft in schwere Versuchung brachten. Er

material erbeutet. An der übrigen Karpathenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Bama wurde von uns besetzt.

Der Krieg im Orient.

Die Türken überschreiten den Suezkanal

Die Vorkreuzer in Konstantinopel auf die baldige Überschreitung des Suezkanals durch das türkische Heer hat nicht getrogen. Die Fahnen, die die Bevölkerung in Erwartung der amtlichen Nachricht schon im Voraus herausgehängt hatten, konnten die Mitteilungen des Hauptquartiers von dem erfolgreichen Vormarsch über den Suezkanal gleich würdig berichten. Das Hauptquartier konnte melden:

Die Vorkreuzer unserer gegen Ägypten operierenden Armee hat einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste gemacht, die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal hin zurückgetrieben und sogar mit einigen Kompanien Infanterie den Suezkanal zwischen Tulum und Serapeum überschritten. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge haben unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages beschäftigt und seine Verteidigungsmittel in vollem Umfang aufgeklärt. Ein englischer Kreuzer ist durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt worden. Unsere Vorkreuzer wird die Fährung mit dem Feinde aufrechterhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Ufer des Kanals versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann.

Wie das türkische Hauptquartier ferner mitteilt, hat ein Teil der türkischen Flotte Jalta wirksam beschossen und an einem anderen Punkte ein russisches Schiff versenkt. Jalta liegt auf der Halbinsel Krim. Es ist ein befeuchteter Kurort, der durch mildes Klima und herrliche Lage ausgezeichnet ist. Der Ort hat dort ein herrliches Schloss, in dem sehr häufig während der Frühjahrsmonate Hof gehalten wird.

Verschiedene Meldungen.

Rhon, 9. Febr. „Expres Republican“ meldet: Indische Truppen passierten gestern Rhon in der Richtung nach Nordfrankreich.

Wajel, 9. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Die Wasserstraßen melden aus Wajel: 150 englische Schiffe, Zerstörer und sogenannte Depotsschiffe, suchen die gesamte englische Küste nach Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

Stockholm, 9. Febr. „Svenska Telegraf“ schreibt: In schwedischen Reederkreisen wie in der schwedischen Presse herrscht allgemein die Auffassung, daß mit der englischen Bekanntmachung über die Anwendung neutraler Flaggen die neutrale Seeschifffahrt tatsächlich vernichtet ist. Die Presse ist sich diesem fast vollständig darüber einig, die überraschend leichtsinnige englische Absicht zu verdammen. „Dagens Nyheter“, das leitende liberale Organ Stockholms, schreibt, daß man die englische Handlungsweise streng beurteilen müsse. Denn erstens zeuge sie von einer Feigheit, die man nur mit Schmerz bei der stolzen englischen Nation feststellen könne, zweitens bringe sie die Rechte der kleinen Völker in Gefahr, was von Seiten eines Landes unerwartet komme, das als Beschützer der kleinen Völker gelten will. Im allgemeinen findet die Presse diese neue Kriegspolitik Englands, wie „Nia Dagligt Allehanda“ die englische Bekanntmachung nennt, lumpig und man ist erstaunt, über die Rücksichtslosigkeit der Engländer, die sich die meeresbeherrschenden nennen und doch ohne weiteres ihre Zustucht zur Benutzung der neutralen Flagge nehmen.

Budapest, 9. Febr. Der Korrespondent des „Pester Lloyd“, Bela Danbauer, veröffentlicht den Bericht eines Offiziers, der einen russischen Gefangenentransport beaufsichtigte. Der Offizier berichtet: Nicht zum Zweck der Stimmungsmache sagen wir es, aber es ist allgemein bekannt, daß die russische Mannschaft, wo sie nur irgend kann, zu uns herüber desertiert. Kein Wunder! Denn abgesehen davon, daß sie unter der Witterung ebenso wie die unseren zu leiden haben,

ist ihre Verpflegung und ihre Behandlung durch die Offiziere niederträchtig. Kürzlich geriet das Vöhrungsbuch eines Gefangenen in unsere Hände. Daraus ersah ich, daß der Mann am 1. November seinen letzten Sold erhalten hat. Aber es wird ihnen nicht leicht, herüber zu kommen. Denn es ist so zu sagen die einzige Aufgabe der Kosaken, vor und hinter der Front Fluchtversuche zu verhindern. Darum finden die Desertionen meist bei Patrouillengängen statt und bei Rekognoszierungen. Die gefangenen Offiziere fragen wir nicht aus; ihre Haltung ist nicht gleichartig, aber selten benehmen sie sich anders als lässig und trotzig. Bei einer Gelegenheit ordnete ein Offizier unserer Gefangenensorte an, daß die russischen Gefangenen wenigstens abwechselnd die Tornister unserer Eskortemannschaft tragen sollten; ein mitgefangener russischer Offizier protestierte dagegen in außerordentlich herausforderndem Tone. Die gefangenen Mannschaften haben wenig Geld bei sich, desto mehr aber die Kosaken; die meisten der letzteren haben mindestens 100 Rubel in der Tasche. Nebenbei gesagt, der reguläre russische Linienfeldat hält die Kosaken stärker als den Feind. Sehr oft bitten uns die Gefangenen, die Kosaken unbedingt aufzuhängen zu lassen. Wenn wir die Kosaken durchsuchen lassen, finden sich in ihren Taschen ganze Warenlager. Bei einer Gruppe von acht Kosaken fanden wir 16 Paar silberne Uhren, zwei blaue und zwei braune seidene und sechs leinene Tücher, bei dem einen ein goldenes Medaillon, das er noch von der Heimat mitgebracht haben wollte. Freilich stand auf der Rückseite des Medaillons in deutscher Sprache eingraviert: Andenken an die hl. Firmung. Die gefangenen Russen wundern sich sehr, daß wir nicht Hungers sterben, wie ihnen von ihren Offizieren immer gesagt wurde, daß sie vielmehr auch noch bei uns reich verpflegt werden.

Konstantinopel, 9. Febr. Die türkischen Blätter besprechen die ersten Operationen am Suezkanal und legen großen Optimismus hinsichtlich der Sicherheit des Erfolges an den Tag, indem sie die Schwierigkeiten hervorheben, die sich den Engländern bei der Verteidigung Ägyptens einerseits gegen die türkische Armee und andererseits gegen die Streitkräfte der Senuffi und gegen die eingeborene Bevölkerung entgegenstellen, die sich bei den ersten entscheidenden Erfolgen der türkischen Armee gegen die englische Herrschaft erheben würde. Die Blätter verweisen auf gewisse, für die Engländer beunruhigende Anzeichen, wie die Zerstörung der Truderei und der Redaktion der in Kairo erscheinenden englandfreundlichen Zeitung „Almohattam“ und die körperliche Züchtigung, die die Geistlichen erleiden mußten, welche in den Freitagsgeläuten statt des Namens des Khalifen den des kalifen Abdehiden nennen sollten. Weiterhin hebt der „Tanin“ die Bedeutung der türkischen Erfolge in Mesopotamien, namentlich der Besetzung der 70 Kilometer nördlich von Mohamara gelegenen persischen Stadt Hawz hervor. Das Blatt erzählt, daß die Engländer, die einsehen, daß sie in der Provinz Irak nichts erreichen können, und die Gefahr erfassen, die Bassora droht, anfangen, die Muselmanen zu mißhandeln. „Idam“ hebt bei der Besprechung der Lage der Zentralmächte insbesondere die wirksame Betätigung Deutschlands zur See, die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee, die glänzende finanzielle Lage Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sowie die dem Dreierbündnis erwachsenen Schwierigkeiten hervor. Das Blatt gibt seiner festen Zuvorstellung auf einen günstigen Enderfolg der Zentralmächte Ausdruck. Ein Vertreter des Großscheiks der Senuffi, Seid Ali Halil, der hier eingetroffen ist, hat in einem Interview erklärt, daß gleich nachdem der Fetwa über den Dschihad in Afrika bekannt geworden war, sämtliche Muselmanen sich unter großer Begeisterung mit den Senuffi und den algerischen Kriegern vereinigt haben. Die Nachricht von Dschihad sei bereits in ganz Afrika verbreitet. Seid Ali Halil bestätigte die Meldungen von den ersten Erfolgen der Senuffi.

Berlin, 9. Febr. Der deutsche Flieger, der zu Weihnachten über Belgien und nach englischen Meldungen jetzt in der Themsemündung als Leiche aufgefunden sein sollte, ist nach telegraphischer Nachricht an seine Mutter gesund und munter.

Osaka, 9. Febr. Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Asama“ an einem unbekannten Ort an der mexikanischen Küste strandete. Nach amerikanischen Meldungen bestreite keine direkte Gefahr für das Schiff.

London, 9. Febr. Premierminister Asquith hat dem Unterhause mitgeteilt, daß die Verluste aller Rangklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Februar ungefähr 104 000 Mann betragen hätten.

Russische Rekrutierung in Galizien!

Wien, 9. Februar.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Meldung des Blattes „Wiedomosc Polska“ von einem neuen skandalösen Völkerverbruch, den die Russen sich in Galizien kommen lassen. Die Russen haben in dem von ihnen besetzten südöstlichen Teile Galiziens systematische Rekrutierung durchgeführt. Die Aushebung fand im Dezember statt. Noch früher ordneten die Russen die Rekrutierung in den Bezirken Stanislaw, Borodossyn, Radowna und anderen Bezirken an. Der Korrespondent des „Wiedomosc Polska“ hatte eine Unterredung mit russischen Gefangenen und fand unter diesen einen österreichischen Kuthenen aus Brody. Es stellte sich heraus, daß dieser schon zu Anfang der russischen Invasion bei der von Russland in Galizien angeordneten Rekrutierung ausgemustert und ausgebildet, und sodann auf den galizischen Kampfsplatz entsendet worden war.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Aus einer Mitteilung des deutschen Großen Stabsquartiers über die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar entnehmen wir die folgenden interessanten Einzelheiten: Ende Dezember begannen die Franzosen ein drittes Mal mit einer Offensive in Richtung Mülhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenauslagen spätestens Ende Januar endgültig in französische Hand sein. Zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar wurde um den Berg der Höhe 425 westlich Sennheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen, Gelände zu gewinnen. Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintal gelegenen, dicht bewaldeten Hartmannsweilerkopf deutsche und französische Bataillone befunden, die einander beobachtend gegenüberlagen. Die Deutschen hielten die östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Südoogenen entsandt und auf den Hartmannsweilerkopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige Stellung schuf, die ellipsoförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Mollersrain (1125 Meter), zu dem vom Hartmannsweilerkopf über die Jägeranne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Berg der französischen Seite stark besetzt. Die ersten deutschen Bataillone gegen

die Ringburg auf dem Hartmannsweilerkopf scheiterten an der Stärke ihrer Stellung. Auch mußte dem Flachland entflammende Angriffstruppe erst im Schilde des im Gebirge erfahrenen Gegners lernen zu bekämpfen, der, mit schwarzen Ziegenfüßen befüßten oder mit Tannentriebs bedeckt, die Gipfel der schneebedeckten Tannen bestieg und von dort aus, in köstlicher, aus seinen Verstecken auf unsere Soldaten herabschickte. Bald hatten diese die Ringfestung von außen umschlossen; auch war die Jägeranne besetzt worden, die von Mollersrain her erwarteten französischen Entwürfe abzuwehren zu können. Solche Erfolge wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr legenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwall unter nommene Ausfälle der Bergbesatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nötigen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Januar

der Sturm

unternommen werden konnte. Die ersten wohlgeordneten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ringburg. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier streckte, auf dieses Ereignis hin, die Absichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit der Rest der Besatzung die Waffen. Ein Offizier und ein hundertfünfzig Alpenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Zwei Tage später wurde auch der Mollersrain genommen und dort noch zwei Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. An den Mollersrain waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, herangekommen. Selbst die gefangenen Offiziere sagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur Wegnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Kavalleristen mit Bergstock und Eisporen.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo der Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen und dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter schränkt, tagelang ohne warme Nahrung und schlafendes Obdach, hatte die Truppe außerordentlich leiden. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnten man sich einigermaßen häuslich einrichten, Wege zu Säulen bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt sind wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber wir etwa zu Pferde, sondern angetan mit Rucksack, Bergstock und Eisporen. Stunden — ja halbe Tage lang sind die Kavalleristen die längsten und gefährlichsten Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen. Die weiteren Angriffe des Feindes, der bei Ammersweier und Mollersrain durchzubrechen versuchte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Deutsche Soldaten hörten im Mollersrain Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Hamburger Bürgerschaft genehmigte einen Senatsantrag auf Einsetzung einer Behörde für Kriegsverwaltung, die nach ihrem Ermessen Lebensmittel, Futtermittel und sonstige Bedarfsgegenstände zur Stellung der Versorgung Hamburgs beschaffen und abgeben soll. Diese Aufgabe soll nicht einer Behörde, sondern

hatte solche Anzeigen bis heute immer mit einem grimmigen Stimmrunzeln übersehen und im „Sprechsaal“ hatte auch einmal ein Kollege ein Eingeladene vom Stapel gelassen, das sich die Redaktion nicht an den Spiegel stellen brauchte, aber die war um eine Antwort nicht verlegen gewesen. Es läme doch vor, besonders bei Privatverhältnissen, daß einem Förster zur Belohnung für gute Dienste ein Stroh „freigegeben“ werde: dem Förster könne es dann so ziemlich gleichgültig sein, wer das Stroh zur Straße bringe, wenn auf andere Weise ein Vorteil für die gewählte Vergünstigung zu erzielen sei.

Na, schon die Herrschaft, die starke Hirsche freigegeben! Höchstens mal einen krankgeschossenen oder bei Grenzfreigabe einen Kapitalen, den man der Gegenpartei nicht gönnte! Dann war der aber auch mit allen Fingern begeben und kannte die Grenze ganz genau, und einen solchen bekam nur einer, der im Revier zu Hause war, auf günstigen Wind und Witterung warten konnte.

Ach ja, Enrich rief sich die Stirn mit beiden Händen, wenn er wollte, hatte er die fehlenden fünf hundert Mark! Der Schweif trat ihm aus allen Poren, die Knöchelgelenke seiner Finger bohrten sich in die Stirnhaut. Wer erfährt denn etwas davon? Kein Mensch! Der Oberförster war in Königberg. . . Ah nee! Er sprang auf, schlug die Hände auf dem Rücken zusammen und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Dunkelrot war sein Gesicht geworden. Sektör war erfaroden, kam schweißbedeckt auf allen Bieren hinter ihm her getrocknet und verjügte seine Stiefel zu leeren. Ganz gegen seine Gewohnheit gab ihm der Förster einen Tritt, so daß der Hund aufsaute und sich schleunigst auf seinem Platz an Ofen wieder niederlat.

Die Fenster standen offen, draußen rumpelte ein Handwagen vorbei, der von ein paar Kindern gezogen wurde. Die ruppige Gesellschaft aus Klaffen war's, die Jungen vom Tagelöhner Schmitt, der aller Rufen lang einmal „aben“ mußte, so nannte man es, wenn er ins Gefängnis verschwand. Ein Sauhaas, ein Krachler und Meßerflecher, der Weib und Kinder grau und blau prügelte, wenn er zu tief in die Schnapsflasche gesehen!

Humpelhanne, Humpelhanne, Hum. . . . Die Hornader sprang Enrich aus der Stirn, mit einem Satz war er an seinem Gewehr, hatte es in der Hand. „Wollt Ihr wohl. . .“, schrie er kreischend zum Fenster hinaus.

Die Kinder liefen weg und ließen die Karre stehen, voll Kartoffeln, wahrscheinlich waren sie irgendwo gestohlen.

„Manu — Vater.“ Frau Enrich entriß ihm das Gewehr.

„Bist du verrückt geworden?“

Aus der Küche war sie herzugestürzt.

Und da kam die Hanne angebumpelt, die kleinen, schmutzigen Häutchen ins Gesicht vergraben und weinte zum Götterbarmen.

Mit der Hand fuhr sich der Förster über die heiße Stirn, tief atmete er auf.

„Es ist schon gut, Mutter, geh nur wieder an deine Arbeit!“

„Aber Paul, wie. . .“

„Es ist schon gut, hab ich gesagt.“ schrie er sie an.

Da machte sie sich schleunigst aus dem Staube. Was ihr Mann nur hatte, — seit gestern. Dieses Mal mußte es wirklich, eine ernste Sache sein!

Auf den Schoß nahm der Förster sein weinendes Kind, er fuhr ihm lieblosend übers Haar und sagte kein Wort. Seine Augen saugten sich fest an der Anzeile, sein ganzer Leib zitterte. Und als sich die Kleine endlich beruhigt hatte, schob er sie von seinen Knien.

„Geh zur Mutter, Hannchen, Vater hat zu arbeiten!“

Er sah ihr nach, wie sie nach der Küche humpelte, mit nassen Augen und verzerrtem Gesicht. — Und dann zog er die Schublade auf und entnahm ihr Briefbogen und Umschlag. Als jage ihn das böse Gewissen, so schnell fuhr die Hand die Fellen entlang. Und als er endlich den geschlossenen Brief in der inneren Brusttasche barg, wurde ihm leichter ums Herz. Da nahm er die Lohnliste wieder vor. Rasch ging die Arbeit voran, er wunderte sich, wie ruhig er mit einem Male geworden war.

Draußen zogen die Schratzchen Kinder im Galopp die Karre mit den Kartoffeln davon, er hob nicht einmal den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Tagessprüche.

— Ich werde nicht müde werden, zu predigen: daß wir entweder vor einer neuen Zeit oder vor dem Untergange stehen. Jetzt aber glaube ich noch fest, daß Deutschland das Herz der Menschheit ist. (De Lagarde.)

— Gott weiß es, daß ich nie über öffentliche Angelegenheiten zu Rate gezogen worden bin. Wäre ich je darum gefragt worden, so hätte ich, ich bekenne es offen, für den Krieg gestimmt, da ich glaube, daß er notwendig war. (Königin Luise.)

...mete die Sitzung mit einer längeren, oft von stürmischen
Detail unterbrochenen Ansprache. Unsere unergleichen
...uppen, so ungefähr führte er aus, haben seit der letzten
...rtragung neuen, unergänglichen Ruhm an ihre Dabnen
...ebeit; mit unergleicher Tapiertheit die Strapazen
...es erbitterten Winterbauge ertragen, immer weitere
...e im Oiten und Westen errungen. Freilich: wir sind
...lange nicht am Ziele, aber in unserem oansen Volk

gewähren. — Uebersteigen die Versorgungsgebühren für die Hinterbliebenen von Gehalts- und Pensionsempfängern die Gnadengebühren, so sind diese nicht zu zahlen, damit die Hinterbliebenen sofort in den Genuss der höheren Versorgungsgebühren eintreten können. Diese Bestimmungen erhalten rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 ab.

* In dem Entwurf des Eisenbahngesetzes sind 2,873,000 Mk. gefordert für die Deckung der Mehrkosten der Eisenbahn von Weidenau nach Dillenburg. — Als Deckung für Mehrkosten bereits genehmigter Bauten sind u. a. vorgesehen: für ein drittes und viertes Geleise von Haiger nach Dillenburg 475,000 Mark.

* (Unerlaubte Rote-Kreuz-Broschen.) Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Broschen mit dem Roten Kreuz feilgeboten und getragen werden, welche den durch Allerhöchste Kabinets-Ordnung vom 16. März 1912 genehmigten, zur Diensttracht der Schwestern vom Roten Kreuz gehörigen, zum Wechseln ähnlich sehen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur Broschen nach vorgeschriebenem Muster mit Erlaubnis der Vereinsvorstände vom Roten Kreuz getragen werden dürfen und daß Broschen solcher Art im Handel überhaupt nicht zu haben sind.

* Den Herren Landräten Berg in Weilsburg und Sartorius in Weglar wurde der Charakter als „Geheimer Regierungsrat“ verliehen.

Wiesbaden. Dem ältesten Sohn des Obersten Adolph hier, Leutnant Adolph, der an einer schweren Verwundung in der Augenheilklinik liegt, wurde mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers das Eisenerne Kreuz 1. Klasse überreicht.

fc. Wiesbaden, 9. Febr. (Zur Beschaffung der Haferkörner.) Die Landwirte in den Kreisen Wiesbaden-Stadt und Wiesbaden-Land stimmten in einer in Dohheim abgehaltenen Versammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins einer Resolution zu, in der die Landwirtschaftskammer ersucht wird, dahin vorstellig zu werden, daß die Maßnahmen der Reichsregierung, nach der sämtliche Vorräte an Hafer beschlagnahmt und dem Pferdebesitzer nur 300 Kilo pro Pferd belassen werden sollen, das sind pro Pferd und Tag 2 1/2 Pfund, dahin abzuändern, daß die Ration eine angemessene Erhöhung erfährt.

Essen (Ruhr), 9. Febr. (Priv. Tel.) Heute nacht durchfuhr ein mit fünf Fahrgästen aus Gladbeck besetztes Essener Droschkentaxi auf der Fahrt von Essen nach Gladbeck die geschlossene beleuchtete Schranke der Eisenbahnstraße. Altknecht an der Kreuzung der Essen-Horster Straße in Altenessen. Das Auto wurde von einem von Vogelheim nach Altenessen fahrenden Güterzuge erfasst, herumgeschleudert und teilweise zertrümmert. Der neben dem Chauffeur sitzende Hotelier Drachmann aus Gladbeck, der im Augenblick des Zusammenstoßes aus dem Auto sprang, wurde vom Zuge überfahren und getötet. Der Chauffeur und die übrigen vier Fahrgäste blieben unverletzt. Untersuchung ist eingeleitet.

Dresden. Der arme Weberbezirk Nilsen-St. Jakob lehnte die Annahme von Liebesgaben aus den Vereinigten Staaten ab, weil die, trotz ihrer Neutralitätsversicherungen, unsere Feinde mit Waffen versorgen.

Rom, 9. Febr. (W. B. N. N. N.) Die „Tribuna“ meldet aus Bangkok: In Ayutthaya wurde eine marmorne Riesenstatue Alexanders des Großen entdeckt, an der nur ein Teil des rechten Vorderarmes fehlt. Es handelt sich um eine prachtvolle Kopie der berühmten Bronzestatue des Zephyrus, die bald nach der Zeit, aus welcher das Original stammt, angefertigt ist. Alexander ist aufrecht stehend dargestellt, den rechten Arm ausgestreckt, in der linken Hand eine Lanze schwingend, mit jugendlichem Kopf, den Blick zum Himmel.

o Mißbrauch der Feldpost. Einzelne Fälle mißbräuchlicher Benutzung der Feldpost durch Soldaten und ihre Angehörigen sind bereits zur öffentlichen Kenntnis gekommen. Neuerdings gesellt sich dazu ein weiterer Fall, der Abwehr fordert. Ein Briefmarken- oder Postkarten-sammler übermittelt größere Mengen von Postkarten an einzelne Soldaten, deren Adresse er in Erfahrung gebracht hat, und bittet um Absendung an seine Adresse. Nach seiner Angabe sammelt er Feldpoststempel. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Sammlung der Spionage dienen kann. Den Soldaten ist daher verboten worden, derartigen Aufforderungen zu entsprechen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Verwendung solcher Karten außerdem eine überflüssige Belastung der Feldpost bedeutet.

o Tolstojs Werke in Rußland verboten. Aus Astrakhan wird gemeldet, daß aus Rußland Meldungen gekommen sind, welche belagen, daß ein Erlaß veröffentlicht worden ist, mit welchem die Verbreitung der Werke Tolstojs in ganz Rußland verboten wird. In der Verordnung werden außerdem noch eine Reihe rechtsphilosophischer, politischer und sozialer Werke angeführt, deren Verbreitung ebenfalls untersagt ist.

o Zwangsweiser 7 Uhr-Ladenabschluss. Um eine Beschränkung im Gasverbrauch zu erzielen, hat sich der Oberbürgermeister von Arnstadt an den dortigen Rabattparverein gewandt mit der Bitte, daß die Geschäftsleute, wie es schon eine Zeitlang der Fall war, ihre Läden wieder um 7 Uhr und am Sonnabend eine Stunde später schließen. Wenn ein Erfolg nicht eintrete, werde er sich an den kommandierenden General wenden, damit dieser den Ladenabschluss auf 7 Uhr festsetze. Auch werde der Oberbürgermeister denjenigen Ladenbesitzern, die nicht um 7 Uhr schließen wollen, die Gasbenutzung auf einen Monat sperren!

o Die Wahrsagerinnen von Petersburg. Der Stadthauptmann von Petersburg Generalmajor Fürst Obolensky hat eine Verfügung getroffen, wonach die Tätigkeit der Wahrsagerinnen, die sich in der letzten Zeit besonders in den Kreisen von Militärfamilien vermehrte, eingestellt werden soll. Ihre Zahl beträgt nach der „Nowoje Wremja“ einige Tausende.

Kunst und Wissenschaft.

Daß ein Vizefeldwebel, der im Felde steht, zum Professor ernannt wird, dürfte wohl noch nicht dagewesen sein. Diese Ehre wurde soeben einem Herrn M. Pflüger zuteil, der in seinem Zivilberuf Lehrer an der Oberrealschule in Dillenburg ist.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Donnerstag. Meist trübe und einzelne Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)

10. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhange der Vogesen bei Van-de-Sapt und im Hirtzbacher Wald erreichten, ist nichts zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die vereinigten Heere der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Der Verlauf ist überall normal. In Polen, rechts und links der Weichsel, sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 10. Febr. Der Kampf um die belgische Küste ist, wie der „Tägl. Rundschau“ zufolge, „Daily Chronicle“ berichtet, erheblich stärker und lebhafter geworden. Auf beiden Seiten wird eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt. Es habe den Anschein, als ob die Verbündeten angesichts des am 18. Februar beginnenden Unterseeboot-Krieges die größten Anstrengungen machen, um in den Besitz der belgischen Küstestrecke zu gelangen.

— „Daily Telegraph“ meldet aus Boulogne, daß die Deutschen die Beschließung von Soissons eingestellt haben. Das Artillerieduell dauere aber auf den Höhen zwischen dem rechten Ufer der Aisne und der Stadt fort. Die Stadt ist noch in den Händen der Verbündeten, ebenso ein Teil des umliegenden Geländes. Das Gebiet Lille en Neuse-St. Germain ist besonders das Ziel des deutschen Artilleriefeuers. Die Aisne-Ebene ist von Bury bis St. Medard le Soissons vollständig überschwemmt.

— Einem New Yorker Telegramm der „Post“ zufolge soll ein Antrag im Senat eingegangen sein auf Einspruch des Staatsdepartements gegen die mißbräuchliche Führung der amerikanischen Handelsflagge durch fremde Kauffahrtschiffe.

— Die Holland-Amerika-Linie wird laut „Köln. Zeitung“ für ihren Schiffsverkehr mit den Vereinigten Staaten einen anderen als den bisherigen Kurs bestimmen.

— Zu dem Vorstoß gegen Warschau bringen die Morgenblätter die von polnischen Organen der „Nowoje Wremja“ entnommene Meldung, daß die Deutschen bereits an mehreren Punkten die russische Stellung vor Warschau durchbrochen hätten.

Genf, 10. Febr. (Zl.) Ein amtlicher montenegrinischer Bericht vom 3. Februar meldet, daß österreichische Infanterie unter dem Schutz der Artillerie bei Grahovo die Offensive ergriffen hat und ein heftiger Kampf im Gange ist. Die österreichisch-ungarischen Schiffe beschossen die montenegrinischen Stellungen um den Berg Lovitschen.

Amsterdam, 10. Febr. (Zl.) Wie die „Times“ aus Kanada meldet, wird zu dem 3. kanadischen Kontingent eine amerikanische Brigade gehören, die aus in Kanada lebenden Amerikanern gebildet und von Offizieren der Vereinigten Staaten Armee befehligt wird, die sich in die Listen eintragen und als britische Untertanen haben naturalisieren lassen. Es hatten sich genügend amerikanische Offiziere zur Verfügung gestellt, selbst um eine ganze Brigade zu bilden.

Amsterdam, 10. Febr. (Zl.) Bei der Einbringung des Heeres-Etats im englischen Unterhause machte gestern der Unterstaatssekretär des Krieges Mitteilung von einem neuen Entwurf für einen englischen Aeroplan, der zweimal so lange fliegen könne, wie die anderen Typen.

Mailand, 10. Febr. (Zl.) Der Spezial-Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß der Kampf mit außerordentlicher Heftigkeit vor Warschau wieder aufgenommen worden ist. Die ersten Angriffe der Deutschen wiederholten sich südlicher als im Dezember, vom sumpfigen Teil der Rawka aus gegen die Schützengräben von Wolimow und Borzimow. Schon am 26. Januar hatten die Deutschen ihren ersten Angriff gegen Borzimow unternommen.

Am 28. gelang es ihnen, russische Verschanzungen zu erobern, doch, da auch die Russen Verstärkungen erhielten, wurden diese Verschanzungen von den Russen wieder gewonnen, bis es den Deutschen gelang, am 31. wieder in deren Besitz zu gelangen. Am 1. Febr. wiederholten sich die Angriffe immer öfter und immer heftiger. Jedesmal nahmen mehr Truppen daran teil und aus den Kämpfen von geringer Bedeutung entwickelte sich die größte Schlacht, die Polen je gesehen hat.

Konstantinopel, 10. Febr. (Zl.) Nach einer Meldung aus Beirut soll sich der neue Sultan von Aegypten, Hussein Kamil, aus Kairo nach Alexandrien zurückgezogen haben, wohin sich auch die Vertreter Rußlands und Frankreichs begeben hätten. Der gestern hier eingetroffene Senussführer Seid Ali Hafil teilt mit, daß die Senussi schon vor einiger Zeit verschiedene Orte an der ägyptischen Grenze besetzt hätten. Aus dem Suban und der Wüste Sahara kämen immer neue Scharen Senussis, um gegen Aegypten zu ziehen, 16jährige Knaben und 70jährige Männer ziehen gegen die verhassten Engländer zu Felde. Die Senussi würden den Kampf gegen England nicht früher aufgeben, als bis dessen Macht in Aegypten zusammengebrochen sei.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der Stadt. Verwaltung zu Herborn.

Bekanntmachung.

Morgen, den 11. d. Mts. ist die Stadtkasse geschlossen.

Herborn, den 10. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Für die hiesige Verwaltung wird ein jüngerer Gehilfe zum sofortigen Eintritt gesucht.

Herborn, den 9. Februar 1915.

Der Magistrat: Birkendahl

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1913:

1 Milliarde 145 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: 301 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungs-

nehmern zugute.

Die Bank hat wichtige Neuauflagen eingeführt u. a. die Invaliditätsversicherung a. neuer Grundlage, die Versicherung von Renten in Verbindung mit der Kapitalversicherung, die Mitversicherung ergänzender Witwenrente, und damit teilweise ganz neue, vorteilhafte Versicherungsmöglichkeiten geschaffen.

Vertreter: A. Prenzel, Herborn.

Kriegsversicherungen mit fester Versicherungssumme werden durch die Gothaer Lebensversicherungsbank jederzeit geschlossen. Auskunft erteilt A. Prenzel, Herborn.

Qualm, D. R. G. M.

ist der beste und billigste

Räucherapparat und Aufbewahrungsschrank für Dauerware.

Qualm hält 10 mal so lang, als Blechapparat. Filterfabrik Roth (Dillkr.)

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Medizinallebertran

(Dampftran).

Lebertranemulsion

empfiehlt

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

Entzückend

rosig zart u. blendendweiss wird die Haut nach kurz. Gebrauch der allein echten

Lilienmilchseife „Südsterne“

von prächtigen Wohlgeruch von Bergmann & Co., Berlin. 50 Pfg.

per Stck. in den Apotheken zu Driedorf und Herborn.

Kopfkräuter

mit Brot vernichtet radikal

Nadema's Goldgelb. Patentamtlich

geschützt

Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt

die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d.

Haarwuchs, verhilft. Zuzug v. Parazit.

Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. An-

erkenntnissen. Fl. à M. 1.- u. 0.50 in

den Drogerien und Apotheken.

Zu haben: Friedr. Michel, Oranien-

Drogerie, Herborn.

Wintereier

erzielt man in großer Menge

die tägliche Beseitigung

bis 20 Gramm

Nagut Geflügelfutter

Schreibt: J. Schreier, Bismarck

schreibt: „Nagut gefüllt mit

zügig, meine Hühner legen

geht den ganzen Winter

Zu haben bei:

Reinh. Müller, B.

Schwere Westerbäder

Fahrer

mit Galb

Emil Seul, B.

3. od. 4-Zimmerwohnung

ab. 1. 3. Dillstr. 4 zu

Zuverlässiges

Mädchen

das etwas kochen kann

1. März gegen guten

nach Weimar gesucht.

bote unter R. 157

Geschäftsstelle des Herb.